

# Keine Bagatelle - Habsucht

## Ich zuerst

In unserer Gesellschaft gehört es zur Tagesordnung, dass sich Menschen jeder Gesellschaftsschicht Vorteile verschaffen, indem sie sich aufgrund ihrer Stellung im Betrieb oder ihrer gesellschaftlichen Position unrechtmäßig bereichern. Das ist sogar je nach Position sehr leicht und oft drängt es sich förmlich auf, unberechtigter Weise zuzugreifen. Auch, wenn man meint, gut bezahlte Leute hätten es nicht nötig, sich auf Kosten anderer Vorteile zu verschaffen, sieht doch die Wirklichkeit ganz anders aus. Das ist ungerecht, schreiben die Medien, und wir stimmen mit Nachdruck ein. Nein, wir wollen solche Ungerechtigkeiten nicht dulden und tadeln diese Leute wegen ihrer Habsucht. Und das geschieht, wie schon gesagt, in jeder Schicht unserer Gesellschaft. Was wir bei Politikern und Wirtschaftsbossen anprangern, spielt sich in entsprechend abgespeckten Dimensionen, im eigenen Umfeld ab. Und vielleicht sogar im eigenen Leben? Bei alledem gibt es eine Regel: Wo jemand einen Vorteil

wahrnimmt, erleidet ein anderer einen Nachteil. Je weiter die benachteiligte Person oder Institution entfernt ist, desto leichter fällt es dem Habsüchtigen, auf eine Vorteilsnahme einzugehen, ob es nun das Finanzamt, eine Versicherung oder die Firma ist. Schließlich, so meint man, ist sich jeder selbst der Nächste. Das „Ich“ kommt auf alle Fälle zuerst an die Reihe.

## Das kompromisslose Wort Gottes

Das Wort Gottes verurteilt die Habsucht oder Habgier als den von Gott gehassten habsüchtigen Neid (10. Gebot 2. Mose 20,17; 5. Mose 5,21), der oft zum untersagten Diebstahl führt (8. Gebot 2. Mose 20,15; 5. Mose 5,21) sehr scharf. Die Bibel betrachtet Hab-

sucht als Götzendienst (Kolosser 3,5) und stellt kompromisslos fest, dass „Habsüchtige das Reich Gottes nicht erben“ werden (1. Korinther 6,10), dass „kein Habsüchtiger - er ist ein Götzendiener - ein Erbteil im Reich Christi und Gottes“ hat (Epheser 5,5). Deshalb sollte Habsucht unter den Christen nicht einmal genannt werden (Epheser 5,3). Ist denn Habsucht etwa auch in der Gemeinde Jesu Christi, vielleicht sogar bei mir zu finden?

## Todesurteil über die Habsucht

Wenn wir uns ehrlich prüfen und feststellen müssen, dass da doch Habsucht in unserem Herzen ist, sollten wir zuerst den Herrn um Vergebung unserer Schulden und des weiteren unbedingte Mahnung des Wortes Gottes befolgen:  
*„Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind: Unzucht, Leidenschaft, bö-*



se Begierde und Habsucht, die Götzendienst ist! Um dieser Dinge willen kommt der Zorn Gottes über die Söhne des Ungehorsams“ (Kolosser 3,5+6). Es fällt auf, dass diese Eigenarten hier als Glieder an unserem Leib bezeichnet werden, die, wie Hand und Fuß, die Absichten des Herzens ausführen. So wie Jesus Christus empfiehlt, Auge oder Hand, wenn sie uns „Anlass zur Sünde geben“ „auszureißen“ oder „abzuhauen“, weil es besser wäre, dass eins unserer Glieder umkommt und nicht unser ganzer Leib in die Hölle geworfen wird (Matthäus 5,29 ff), sollen wir auch die Habsucht in unserem Herzen töten.

### Rigoros vorgehen

Töten ist die rigoroseste Methode um gegen ein Problem anzukämpfen. Töten heißt unwiderruflich eliminieren, auslöschen. Was getötet wurde, kann nicht wieder zum Leben erwachen. Töten heißt auch nicht Verhungern lassen oder sterben lassen, etwa in der Art: Kümmere dich nicht um deine habsüchtigen Neigungen, gib ihnen einfach nicht nach! Und sie werden schon von selbst aussterben. - Nein, beim Töten geht es um ein ganz bewusstes und geplantes Vorgehen gegen solche Eigenschaften. Hier ist konkretes Handeln gefragt.

Dabei müssen wir auch die ernstesten Worte Jesu beachten: *„Wie schwer werden die, welche Güter haben, in das Reich Gottes hineinkommen!“* (Markus 10,23). Oder auch die Warnung des Wortes Gottes durch Paulus: *„Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und in viele unvernünftige und schändliche Lüste, welche die Menschen versenken in Verderben und Untergang.“* Auch Petrus reagiert sehr energisch, als Simon der Zauberer in Apostelgeschichte 8,19 ihm Geld bietet, um Macht zu bekommen, den Heiligen Geist zu vermitteln: *„Dein Geld fahre mit dir ins Verderben, weil*

*du gemeint hast, dass die Gabe Gottes durch Geld zu erlangen sei ... denn ich sehe, dass du voll bitterer Galle und in Banden der Ungerechtigkeit bist“* (Apostelgeschichte 8,20-23). Wir unterschätzen wohl zu leicht den Reiz, den das Geld auch auf uns ausübt.

### Jesus Christus - Ihm war Habsucht völlig fremd

Wie können wir aber die habsüchtigen Neigungen in uns ausrotten? Wird Selbstkasteiung dabei zum Ziel führen? Sicherlich nicht! Wir haben es vielmehr nötig, täglich Umgang mit unserem Herrn Jesus Christus zu pflegen, dem solches Verhalten in seinem Leben auf dieser Erde völlig fremd war. Er hat uns ja genau das Gegenteil von all dem vorgelebt, was Habgier im Alltag des Menschen ist. Er war nie darauf aus, sich selbst Vorteile zu verschaffen, sondern war bereit, um anderen zu helfen, Nachteile in Kauf zu nehmen. Er hatte mit Geld und Besitztümern nichts im Sinn und zeigt uns seine Haltung dazu deutlich, indem er seine Finanzen im Kreis der Jünger einem Dieb anvertraute (Johannes 12,6). Er konnte auch darauf hinweisen, dass die Füchse zwar Höhlen und die Vögel des Himmels Nester hätten, er aber nicht einmal, *„wo er sein Haupt hinlegen“* konnte (Lukas 9,58). Er wurde ja arm, damit alle, die an ihn glauben durch seine Armut reich werden (2. Korinther 8,9). Er verzichtete auf seine Stellung um uns Menschen näherzukommen (Philipper 2,6-9). Im täglichen Umgang mit ihm können wir von ihm lernen, mit den Gütern dieser Welt richtig umzugehen. Wir können so vertraut mit ihm werden, dass wir *„Jesus Christus anziehen“* (Galater 3,27). Wir dürfen seine Art, seine Gesinnung annehmen und uns von seinem Geist leiten lassen, um zu lernen im Dienst für ihn auf Geld, vergängliche Dinge, Zeit und Bequemlichkeit zu verzichten.

### Ein gutes Beispiel

Der ursprünglich unehrliche, habgierige Zollbeamte Zachäus gibt uns ein gutes Beispiel: Er war sicher habsüchtig. Sein Besitz und Reichtum waren scheinbar das Einzige, was ihm Glück und Zufriedenheit verschaffen konnte. Mit den Leuten hatte er es sich schon lange verscherzt. Die mochten ihn nicht leiden, eben weil er so auf das Geld aus war. Es war ihm ja nur wichtig, dass seine Kasse stimmte, und dazu war ihm jedes Mittel recht. Er hatte auch eine Position inne, die ihm gute Möglichkeiten gab, seiner Sucht zu frönen. So wurde er einerseits immer reicher, aber andererseits auch immer einsamer. Sein Reichtum baute eine Barriere auf zu den Menschen seiner Umgebung, sie schielten missgünstig zu ihm hinüber. So ist das nun einmal mit der Habsucht. Die Gier nach Geld lässt uns kalt, egoistisch und rücksichtslos werden. Oft merkst du das selbst gar nicht, im Gegenteil: du rechtfertigst dein von Habsucht geprägtes Verhalten auch noch mit frommen Argumenten. Als ob Gott froh sein könnte, dass du so viel Geld ansammelst, um ihm am Ende etwas davon abzugeben. Als Zachäus Jesus begegnete, geschah etwas völlig Außergewöhnliches: Zachäus tötete seine Habsucht. Er verschenkte 50% seines Eigentums an arme Menschen und verpflichtete sich, unlauter erworbenes Geld, vierfach zu erstatten. Wie reich war wohl Zachäus jetzt noch? Sicherlich nicht mehr sonderlich reich. Er ließ ja auch durch seine Selbstbeschränkung seine ergiebige Einnahmequelle versiegen: Keinen unrechtmäßigen Gewinn mehr! Das war wirklich radikal. Ich bin mir sicher, durch solches Handeln wird Habsucht im Keim erstickt, wenn es, wie hier, vom Herrn Jesus bewirkt wird.

## Und bei mir?

Ich frage mich sofort, was deutet in meinem Leben auf eine gewisse Habsucht hin? Wodurch ist Habsucht zu erkennen? Wie hat denn Zachäus seine Habsucht erkannt? Zachäus hat sicher nicht deswegen Jesus sehen wollen, weil er gemerkt hat, dass er habsüchtig ist. Die Gründe dafür werden gar nicht genannt. Wahrscheinlich war es vornehmlich Neugierde, wie bei allen anderen auch, vielleicht aber auch der Wunsch seines Herzens, diesem Jesus näher zu kommen. Vielleicht hatten ihn Geld und Reichtum innerlich doch nicht befriedigt. Und er kam dem Herrn näher, näher als erwartet. Jesus kehrt bei Zachäus ein, und während Jesus sich in seinem Haus aufhielt, kam in Zachäus der Wunsch auf, seine Güter zu verschenken. Schade, dass die Jünger uns nicht überliefert haben, worüber Jesus sich mit Zachäus unterhalten hat, und was der Auslöser war für seine Reaktion. Aber wenn Gottes Wort schweigt, hat das sicher auch seinen Grund. Wir hätten bestimmt schon längst Regeln aufgestellt, um klarzustellen, wie reich man sein darf oder was man verschenken soll. Aber darüber schweigt die Bibel. Doch wir können für uns lernen, wie Zachäus Jesus mit ins eigene Haus zu nehmen. Was wird er wohl sagen, wenn du mit ihm über dein Grundstück spazierst, wenn er die verschiedenen Räume deines Hauses besichtigt? Wir haben ganz gut gelernt, unseren Lebensstil gegenüber unseren Mitgeschwistern zu begründen - aber was wird Jesus dazu sagen. Wir können uns selbst und andere sehr schwer in Bezug auf Habsucht beurteilen. Habsucht lässt sich schließlich nicht an Besitztümern feststellen. Es sind nicht automatisch die,

die Güter besitzen, habsüchtig. Es gab zu Lebzeiten Jesu einige Frauen, die ihm mit ihrer Habe dienten (Lukas 8,3). Diese Frauen hatten Besitz. Wie viel sie hatten, wird gar nicht gesagt, aber sie nutzten ihre Habe, um damit Jesus zu dienen. So gibt es heutzutage auch Christen, die über mehr finanzielle Mittel verfügen als andere, die aber ihren Besitz nutzen, um die Arbeit im Reich Gottes zu unterstützen oder einfach ihren Mitmenschen finanziell „unter die Arme greifen“. Bei Judas war das anders: Er war sicherlich nicht reich, sondern arm, wie die meisten Jünger, aber er war habsüchtig und ein Dieb und schaffte beiseite, was eingelegt wurde (Johannes 12,6). Habsucht zeigt sich also nicht

unbedingt in dem, was einer besitzt, sondern darin, wie er damit umgeht. Es kommt letztlich nicht darauf an, ob wir arm oder reich sind, ob wir viel oder wenig für den Herrn geben können, sondern ob wir das, womit wir ihm dienen, aus einem liebenden Herzen geben. Gott benötigt nicht eine reiche, sondern eine hingebene Christenheit.

Christian Marsch



Christian Marsch, Jg. 67, 20 Jahre Tätigkeit im väterlichen Baubetrieb (auch als Inhaber), jetzt Lehrer für Physik und Mathematik an der Georg Müller Gesamtschule in Wetter.

